Taunus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Fernsprecher 11. **Kelkheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz.** Fernsprecher 44.

Erscheint an allen **Wochentagen** abends. **Montag, Mittwoch** und **Freitag** mindestens vier Seiten **Dienstag, Donnerstag u. Samstag** mindestens zwei Seiten

Bezugspreis einschließl. des **Illustr. Sonntagsblattes:** ins Haus gebracht vierteljährlich M. 1.50, monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.55, monatlich 52 Pfg. (Bestellgeld nicht mitgerechnet).

Anzeigenpreis: 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Reklamen im Textteil 35 Pfg. für die einfache Petitzeile, tabellarischer Satz wird doppelt berechnet. Bei wiederholter Aufnahme von unverändertem Satz Preisermäßigung.

Annahme für größere Anzeigen spätestens bis vorm. 9 Uhr, für kleinere Anzeigen spätestens bis vorm. 11½ Uhr. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle wird tunlichst berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nummer 122 | Geschäftsstelle: Königstein, Hauptstraße 41 | **Montag, den 12. Juli 1915** | Druck und Verlag: Ph. Kleinböhl, Königstein | **40. Jahrgang**

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Schwere Verluste der Engländer bei Ypern.

Erfolglose französische Angriffe.

Großes Hauptquartier, 11. Juli. (W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern wiederholten die Engländer gestern den Versuch vom 6. Juli, sich in den Besitz unserer Stellung am Kanal zu setzen. Der Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für Feind.

Hart nördlich der Straße Souchez—Ablain versuchten die Franzosen abends einen Angriff, der auf einen Vorstoß von deutscher Seite traf. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Dem französischen Feuer fielen in den letzten Tagen 40 Einwohner von Liévin zum Opfer, von denen zehn getötet wurden.

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf Fricourt östlich von Albert wurde leicht abgewiesen.

Der gestern Nacht nordwestlich von Beauséjour-Ferme dem Feinde entrissene Graben ging am frühen Morgen wieder verloren, wurde heute Nacht jedoch erneut gestürmt und gegen fünf Angriffe behauptet.

Zwischen Ailly und Apremont erfolglose französische Handgranaten-Angriffe. Im Priesterwalde brach unter starken Verlusten für den Feind ein durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff dicht vor unseren neuen Stellungen zusammen.

Ein Angriff auf die deutsche Stellung östlich und südöstlich von Sondernach, südwestlich von Münster, wurde zurückgeschlagen.

Unsere Flieger griffen die Bahnanlagen von Gérardmer an.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Gute Erfolge gegen die Russen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen fanden in der Gegend von Krasnostaw örtliche Gefechte statt. Sie verliefen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Erfolglose feindliche Angriffe.

Wien, 10. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 10. Juli 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Situation ist im Großen unverändert.

Nördlich Krasnik erneuerten die Russen in der vergangenen Nacht nochmals erfolglos ihre Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe an der küstenländischen Front hielt im allgemeinen an. Ein feindlicher Angriffsversuch bei Saraussina wurde abgewiesen.

Im Kärntner Grenzgebiet hat sich nichts ereignet.

An der Tiroler Front wurde ein italienischer Angriff auf unsere Stellungen nordöstlich des Kreuzbergsattels zum Stehen gebracht.

Gegen den Col di Lana gingen vorgestern Nachmittag mehrere feindliche Bataillone vor. Das Feuer eines unserer Forts zwang sie zur Umkehr. Gestern Vormittag versuchte ein Bataillon einen neuen Angriff. Erst auf die kleinsten Entfernungen beschossen, hatte es große Verluste und mußte gleichfalls zurück. Die braven Standschützen betätigten im schwierigsten Hochgebirge ihre Unternehmungslust in erfolgreichen Kämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 11. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. Juli 1915, mittags.

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die russischen Verluste in der Bukowina.

Czernowitz, 10. Juli. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Die Russen haben an der Bukowinafront und am Dnjestrufer bei den Angriffen der letzten Tage derart schwere Verluste erlitten, daß sie sich an die österreichische Heeresleitung mit der Bitte um einen **Waffenstillstand zum Begräbnis der Tausenden von russischen Leichen wandten**, die vor den österreichisch-ungarischen Drahtverhauen lagen. Es wurde ein vierstündiger Waffenstillstand gewährt. Dabei konnte erst erkannt werden, welch gewaltige Verluste die Russen bei den Stürmen auf diese Stellungen erlitten haben. Trotzdem war der russische Angriff ganz erfolglos geblieben. Durch das gutgeleitete Artilleriefeuer sind die Russen noch weiter zermürbt und haben sich an zahlreichen Stellen vom Dnjestr mehrere Kilometer zurückgezogen.

Der Seekrieg.

Torpediert.

London, 10. Juli. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg. Indirekt. Ctr. Bln.) Lloyds meldet aus Peterhead: Das russische Dampfschiff **„Anna"**, das von Archangelsk nach Hull fuhr, ist durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen worden. Die Besatzung wurde in Peterhead gelandet. Die „Anna" befindet sich in treibendem Zustande und bildet deshalb eine Gefahr für die Schiffahrt.

Reuter meldet aus Hull: Das Dampfschiff **„Guido"**, von der Wilson-Linie, das in der vorigen Woche einem deutschen Unterseeboot entkommen ist, nachdem es durch einen Kanonenschuß beschädigt worden war, ist jetzt nördlich von Schottland durch ein Torpedo in den Grund gebohrt worden. Die gesamte Besatzung wurde gerettet. Der „Guido" hatte 2093 Tonnen Inhalt und gehörte nach Hull.

Das **norwegische Dampfschiff „Noordas"** aus Bergen ist durch ein deutsches Unterseeboot auf offenem Meere bei Peterhead torpediert worden. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

London, 10. Juli. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg. Indirekt. Ctr. Bln.) Reuter meldet: Das **englische Dampfschiff „Ellesmore"**

Das Eiserne Kreuz.

Von Hans Wald.
(Nachdruck verboten.) 8

Darauf lobte denn die Aelteste des Stadtoberhauptes den jungen Musiker so, daß die schlaue Frau Halmson von neuem in ihrer Meinung bestätigt fand, ihr langer Junge habe doch ein rechtes Glück. Was konnte sich aus dieser Bekanntschaft später nicht alles entwickeln! Und der Elias war ein solcher Tropf, daß er das liebe, nette Fräulein niemals grüßen ließ.

„Er hätte doch mal schreiben können," schloß Kläre König ihre Worte.

„Das traut er sich nicht," entschuldigte Frau Halmson ihren Sohn. „Er ist ja doch rein gar nichts. Nein, der Elias weiß, was sich gehört. Und jetzt denkt er nun wohl allein an den Krieg."

Ja, der Kriegsfreiwillige Elias Halmson, den sie in der Kompanie bloß den langen Elias nannten, dachte an den nahen Ausmarsch, aber doch auch an Badental und das Haus des Bürgermeisters und an seine Patronin, Fräulein Kläre, die ihm so wohlgesinnt war. Sein Herz pochte dann manchmal, aber immer wieder sagte ihm dann sein Verstand: Elias, alter Junge, mache Du keine Dummheiten und bilde Dir nicht ein, Fräulein Kläre König könne Deine Verehrung mehr als einem nachsichtigen Lächeln erwidern." Darum schrieb er nicht, denn er konnte sehr wohl annehmen, daß seine Episteln für den Bürgermeister und seine Frau gerade keine angenehme Ueberraschung bilden würden.

Der Feldwebel hätte den langen Kriegsfreiwilligen, der sich recht anstellig erwies, für sein Leben gern als Flügelmann plaziert, aber der Kapellmeister ließ nicht locker, er wünschte unbedingt noch einen „Blechpuster" und für seine Unbequemen war der lange Musiker auch eine Zierde. Es dauerte nicht lange, so war der junge Mensch einexerziert, hatte auch vom Gewehr die nötigsten Kenntnisse und dann, ja dann konnte es losgehen. Er war der erste Badentaler, der mit ins Feld kam.

Als das Bataillon ausmarschierte, fiel mancher Blick auf den jungen Musiker, der den blonden Kopf so stolz trug. Er hätte vielleicht selbst lieber das Gewehr genommen, als sein Musikinstrument, aber er dachte es sich schon, an Gelegenheit, den Krieg aus nächster Nähe zu sehen, wird es nicht fehlen.

Sie kamen gerade rechtzeitig in Belgien an, um an dem Einmarsch in Brüssel teilzunehmen. Die vornehmen Gebäude der belgischen Königsstadt schauten hochmütig auf die deutschen Krieger herab, die frisch und frei durch die Straßen zogen, die dem verbissenen Trotz der Bevölkerung lachende Gesichter entgegensetzten und im Bewußtsein ihrer Kraft über alles wegsahen, was kleine Chikanen bedeuten sollte. Und der Respekt begann sich dann auch bald bei dem besiegten Volke vor den Siegern einzustellen.

Die paar Wochen hatten aus dem schüchternen jungen Menschen einen forschen Soldaten gemacht, dem nur eine stille Träumerei im Blick geblieben war. Aber bei den Kameraden war der lange Elias sehr beliebt und als es ihm gelungen war, ein Quartett zusammenzustellen, aus dem bald ein Sängerchor hervorgehen sollte, das wirklich Gutes leistete und die Kameraden oft unterhielt, da war der lange Elias bald im ganzen Bataillon bekannt. Das war für ihn ein rechtes Soldatenleben geworden.

Nahe bei der Kaserne, welche die deutschen Truppen aufgenommen hatte, war eine Weinschänke, in der die Musiker viel verkehrten. Elias Halmson war keine durstige Seele geworden, aber er ging der Kameradschaftlichkeit wegen mit. Die Bedienung der Gäste hatte ein blondes hübsches Mädchen, das geläufig Deutsch sprach. Rose war ein Jahr bei Verwandten in den deutschen Rheinlanden gewesen und hatte von dort eine gute Kenntnis der deutschen Verhältnisse mitgebracht. Sie lachte, wenn die Nachbarn nach den Zeitungen tolle Lügengeschichten von den Deutschen erzählten, die bald wieder über den Rhein zurückgeworfen sein würden. „Die gehen wieder fort, wenn sie selbst es wollen," antwortete sie darauf, „aber sonst nicht."

Den Neckereien der deutschen Gäste wußte sie liebenswürdig auszuweichen, um des Friedens mit der Nachbarschaft willen sprach sie mit ihnen nicht mehr wie nötig war. Nur mit Elias Halmson, der sich zurückhaltend verhielt, plauderte sie in müßigen Augenblicken angelegentlich. Sie ließ es ihn merken, daß er ihr sehr sympathisch war. Der junge Mensch hörte bald Scherzworte, weil er die erste Belgierin erobert habe. Dem Musiker Halmson lag es fern, Eroberungen zu machen, aber ihm, der so sehr an Häuslichkeit gewöhnt war, tat es wohl, aus diesem frischen Mädchenmund freundliche Worte zu hören.

Der Zufall wollte es, daß er einmal das Lokal betrat, als von den Kameraden noch niemand anwesend war. Als er das bemerkte, wollte er sofort zurücktreten, aber die hübsche Rose hatte ihn gesehen und zog ihn in die Gaststube hinein. „Warten Sie doch einen Augenblick, Monsieur, die anderen Herren werden bald kommen." Um kein Aufsehen zu erregen, trat er näher, und das Mädchen plauderte lebhaft mit ihm, nachdem sie ihn bedient hatte.

Angelegenlich fragte sie ihn, wie lange das Regiment in der Hauptstadt bleiben würde. Einige andere Gäste, die seitwärts an einem Tische saßen, horchten bei dieser Erkundigung hoch auf, aber Elias Halmson ging über diese Frage fort. Auch einer direkten Antwort auf die Bemerkung Roses, ob er keine Lust habe, nach dem bösen Kriege, der doch endlich einmal aufhören müsse, in Brüssel zu bleiben, wich er aus.

Diese Erkundigung des Mädchens schien aber die Belgier gereizt zu haben. Allerlei Bemerkungen in französischer Sprache wurden laut, daß man keine Deutschen im Lande gebrauchen könne und in der Hauptstadt erst recht nicht. Die Franzosen und die Engländer würden schon kommen, um den Feind aus dem Lande zu jagen.

Alle diese Bemerkungen wurden mit unterdrückter Stimme gemacht, aber Elias Halmson hätte sie schon verstehen können,

ist durch ein Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde in Norfolk an Land gebracht mit Ausnahme eines norwegischen Heizers, der durch einen Kanonenschuß getötet wurde.

Der Kampf um die Dardanellen.

6000 Engländer bei der ersten Landung an den Dardanellen gefallen!

Paris, 11. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der nach den Dardanellen entsandte Sonderberichterstatter des „Journal" schildert seinem Blatte, wie die erste Landung des Expeditionskorps am 25. April erfolgte. Um dem Gros der Armee die Landung zu ermöglichen, hatten sich 6000 englische Freiwillige angeboten, als erste an Land zu gehen, um die weitere Landung zu decken. Sie wurden in den frühen Morgenstunden des 25. April an Bord des Dampfers „Riverblyde" gebracht, der mit Volldampf direkt auf das Ufer zulief und am Strand auffuhr. Die Engländer stürzten sofort aus dem Dampfer hervor und wurden von einem höllischen Feuer der Türken, die ausgezeichnet verschanzt waren, empfangen. Die Engländer hielten Stand, bis unter dem Schutze des gestrandeten „Riverblyde" Verstärkungen kamen. Der Kampf um den Besitz der ersten Stellungen dauerte 2 Tage. Von den 6000 Engländern sei kein einziger am Leben geblieben. Auch jetzt, so erzählt der Berichterstatter, falle bei jeder Landung ein großer Teil der Mannschaften, da die Landungsstellungen unter türkischem Feuer liegen.

Die Vorgänge in Südwestafrika.

Die Kapitulation der Deutschen in Südwestafrika.

London, 10. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reuters Sonderdienst meldet aus Kapstadt:

Botha verlangte die Uebergabe der Deutschen bis zum 9. Juli 5 Uhr nachmittags, widrigenfalls der Angriff beginnen werde. Die Deutschen sahen ein, daß sie keine Hoffnung auf Entkommen hatten, und nahmen deshalb das Ultimatum an. Die gesamte deutsche Streitmacht, die nach der Union gebracht wird, soll gefangen gehalten werden, bis der Krieg beendet ist, außer den Gefangenen, die in dem vorgeschriebenen Bezirk auf Ehrenwort freigegeben werden.

Gemäß den Uebergabebedingungen werden die Offiziere der aktiven Truppen ihre Waffen behalten. Sie können gegen Ehrenwort ihren Wohnplatz unter gewissen Einschränkungen auswählen. Die übrigen Gefangenen werden in Orten, die die Union ihnen anweist, interniert. Die Reservisten aller Waffen werden ihre Waffen abliefern, ein Paroleformular ausfüllen und nachher wieder nach ihren Wohnorten zurückkehren können, um den gewohnten Berufen nachzugehen. Die Offiziere dürfen ihre Pferde behalten. Polizeitruppen werden wie aktives Militär behandelt. Die bürgerlichen Behörden können nach ihren Wohnorten zurückkehren, nachdem sie die Paroleerklärung unterzeichnet haben, aber ohne ihr Amt ausüben und Gehaltsansprüche an die Union stellen zu können. Alles Kriegsmaterial wird an die Union abgeliefert. In dem Paroleformular verpflichtet sich der Unterzeichnende, die Feindseligkeiten während des gegenwärtigen Krieges nicht wieder aufzunehmen. (Diese Reutermeldungen beweisen, daß die Uebergabe an die erdrückende englische Uebermacht unter sehr ehrenvollen Bedingungen erfolgt sein muß. Anm. d. W. T. B.)

•

Pretoria, 10. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reutermeldung. **Die deutschen Truppen in Südwestafrika, die sich ergeben haben, betragen 204 Offiziere und 3166 Mann mit 37 Feldgeschützen und 22 Maschinengewehren.**

Verschiedenes aus der Kriegszeit.

„Deutschland ist unbesiegbar."

Köln, 10. Juli. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Stockholm: Als Sven Hedin gestern nach Stockholm zurückkam, wurde er von Zeitungsleuten umringt und befragt. Einigen von ihnen sagte er: „Deutschland kann nie militärisch besiegt werden. Es spielt für Deutschland keine Rolle, wie lange der Krieg dauert. Diese ausgezeichnete Rasse, diese Disziplin, diese Ausbildung und dieser militärische Geist, wovon das ganze Volk durchdrungen ist, dies alles bewirkt, daß das Land aus diesem Krieg unbesiegt hervorgehen wird. Die Aushungerungsversuche sind mißglückt. Man hat mehr als genügend Lebensmittel. Deutschland ist unbesiegbar."

Warschau von der Zivilbevölkerung geräumt.

Petersburg, 10. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Rjetsch" stellt fest, daß Warschau nunmehr von der Zivilbevölkerung und den Regierungsorganen geräumt sei.

Der große Kriegsrat in Calais.

Berlin, 11. Juli. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Verschiedene Blätter melden aus London, ein großer Kriegsrat, der gegenwärtig in Calais zwischen den englischen und französischen Befehlshabern stattfindet, werde lebhaft besprochen. Die Beschlüsse würden geheim gehalten; nur so viel sei bekannt, daß der Kriegsrat durch die Meldung veranlaßt worden sei, daß Deutschland am Monatsende 900 000 Mann frische Truppen an die Westfront werfen werde, um Calais und Verdun zu nehmen. Kitchener habe daher das Eintreffen von 100 000 neuer englischer Truppen für Anfang August angekündigt.

Ein Attentat in Alexandria.

Alexandria, 11. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Als der **Sultan** gestern früh zum Gebet fuhr, fiel eine Bombe aus einem Fenster vor die Pferde. Sie explodierte nicht, der **Täter entkam.** Der Sultan wohnte dem Gottesdienste bei und machte mittags den gewohnten Spazierritt.

Das kommunale Wahlrecht der Kriegsteilnehmer.

Berlin, 10. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Zur Erhaltung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer ist soeben mit Gesetzeskraft eine königliche Verordnung ergangen, die den Gemeinden die Befugnis gibt, durch Gemeindebeschluß für 1915 und 1916 anzuordnen, entweder, daß von der Aufstellung, Berichtigung und Auslegung einer Liste stimmfähiger Bürger (Gemeindeglieder) ganz abgesehen und bei den Wahlen die letzte endgültige Liste zu Grunde gelegt wird, oder daß bei der Aufstellung und Berichtigung der Listen hinsichtlich der Kriegsteilnehmer eine Minderung der veranlagten Steuersätze oder der Einkommensbezüge gegenüber der letzten endgültigen Liste außer Betracht bleibt.

Herrenhauspräsident v. Wedel-Piesdorf †.

Berlin, 11. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Präsident des Herrenhauses, v. Wedel-Piesdorf, ist heute Vormittag in seiner Wohnung in der Leipzigerstraße gestorben.

(Herr v. Wedel-Piesdorf war am 20. Mai 1837 in Frankfurt a. O. geboren. Seit 1881 Regierungspräsident in Magdeburg, wurde er 1888 Minister des Kgl. Hauses; 1908 trat er in den Ruhestand. Dem preußischen Herrenhaus gehörte er seit 1886 an; seit 1912 war er dessen Präsident. Von 1884 bis 1890 war er auch Mitglied des deutschen Reichstags und in den Jahren 1884 bis 1886 dessen erster Präsident.)

Amnestie für badische Kriegsteilnehmer.

Karlsruhe, 10. Juli. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Nach einer halbamtlichen Mitteilung in der „Karlsruher Zeitung" hat der Großherzog auf Vortrag des Justizministeriums in Ausführung eines früheren Gnadenerlasses 171 gerichtlich zu Freiheitsstrafen verurteilten Kriegsteilnehmern die erkannten Strafen erlassen. Außerdem hat das Justizministerium bis zum 1. Juli dieses Jahres 670 Kriegsteilnehmern Geld- und Freiheitsstrafen erlassen; zugleich hat das Justizministerium in Aussicht genommen, dem nächsten Landtag den Entwurf eines Gesetzes über die Niederschlagung von Strafverfahren zu Gunsten von Kriegsteilnehmern zu unterbreiten.

Lokalnachrichten.

* **Königstein**, 11. Juli. Auf die **Glückwünsche**, die Sr. Königl. Hoh. dem **Großherzog von Baden** von dem **Magistrat** übermittelt wurden, ging folgendes Danktelegramm ein:

Schloß Eberstein, 9. 7. 15.

Bürgermeister Jacobs, Königstein.

Dem Magistrat und der Bürgerschaft der Stadt Königstein sage ich für die mir in dieser ernsten Zeit besonders willkommenen freundlichen Glückwünsche aufrichtigen Dank.

Friedrich, Großherzog von Baden.

* Nach der gestern ausgegebenen amtl. **Kur- und Fremdenliste** betrug die Gesamtzahl der bis dahin angekommenen Fremden 4811.

* In den neuesten amtlichen Verlustlisten werden als vermißt aufgeführt: Ersatzreservisten **Johann Kowalt** und **Heinrich Schwager** von hier, **Karl Gans** von **Falkenstein** und **Friedrich Müller von Neuenhain.**

* Gestern war der **Fremdenverkehr** ein mäßiger. Etwas Leben verursachte der unter Trommelklang erfolgte Einmarsch der Jugendwehren von Oberursel und Kelsterbach, welche nach Besichtigung der Ruine im „Nassauer Hof" und im „Hirsch" Quartier bezogen. In letzterem Gasthause war nachmittags das Männer-Quartett aus Offenbach eingekehrt. Die Sänger erfreuten die Gäste durch Vortrag einiger Lieder und wurde ihnen hierfür durch Beifall dankbar quittiert.

* In der Nähe des Pulverbrunnens gerieten gestern vormittag mehrere Hecken in **Brand.** Das Feuer ergriff auch die dahinter liegenden Wiesen und bedrohte die anschließenden Gärten am Oelmühlweg. Durch rechtzeitiges energisches Eingreifen hiesiger Einwohner gelang es den Brand alsbald zu löschen, so daß die mit der Handspritze ausgerückte Löschmannschaft nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Das Feuer ist wohl aus Fahrlässigkeit lagernder Wandervögel, gleich dem vor 8 Tagen im Distrikt Steinkopf ausgebrochenen, entstanden.

* **Heeresdienst der Volksschullehrer.** Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat angeordnet, daß die auf Reklamation der Schulbehörde wegen Unabkömmlichkeit im Schuldienst vom Heeresdienst zurückgestellten oder beurlaubten gedienten Volksschullehrer während der Sommerferien zum Garnisondienst einzustellen sind.

* **Frutti d'Italia.** Die „Liller Kriegszeitung" hat zur Erbauung und Belehrung unserer im Westen kämpfenden Brüder folgendes witzige Urteil über die italienische Politik abgegeben: Frutti d'Italia, berühmtes italienisches Nationalgericht. (Aus einem deutschen Kochbuch.) Man nehme eine Handvoll Gemeinheit, füge langsam unter ständigem

---

wenn er das Französische geläufig beherrscht hätte. Aus der einen oder anderen Wendung, die er verstand, konnte er noch keine bestimmten Schlüsse ziehen und so mußte er sich begnügen, einen scharfen Blick auf den andern Tisch zu werfen. Rose verstand die anzüglichen Wort sehr gut und sie setzte den Krakehlern auseinander, daß sie den Mund halten sollten, wenn sie nicht vom Wirt hinausgewiesen werden wollten. Der Herr wolle keinen Streit mit der deutschen Obrigkeit haben, zumal die Soldaten so gute und so höfliche Gäste seien.

Die angetrunkenen Patrone ließen sich aber nicht belehren, und mit ihren Worten hatte Rose nur Oel ins Feuer gegossen. Aergerlich wollte sie fortgehen, um den Prinzipal herbeizurufen, als sie von dem größten Lärmhals sich umfaßt fühlte. Der Mensch wollte ihr einen Kuß geben. Im ersten Schrecken rief sie den jungen Deutschen zu Hilfe.

„Monsieur, Monsieur, schützen Sie mich!" Elias Halmson ließ sich das nicht zweimal sagen. Als die übrigen Belgier Miene machten, ihn abzuwehren, stieß er sie nach rechts und links so heftig zur Seite, daß sie zu Boden taumelten. Dann packte er mit seinen kräftigen Fäusten den Bedränger des Mädchens so fest, daß dieser wie in einem Schraubstock saß. „Bezahlen und dann auf die Straße!" kommandierte er.

Der Kerl griff nach seinem Messer, aber jetzt preßte Halmson seinem Gegner die Hände so fest, daß dieser vor Schmerz aufschrie. Und da nun noch mehrere deutsche Soldaten das Lokal betraten, zogen es die Raufbolde vor, das Terrain zu räumen. Zufrieden setzte sich Elias Halmson wieder an seinen Tisch.

Rose bedankte sich, mehr als nun gerade notwendig gewesen wäre. „Nehmen Sie sich vor dem Pierre Ralleaux in acht, Monsieur," fuhr sie fort „es ist ein wüster Mensch, dem ein Leben nicht viel gilt. Ich habe mich übrigens schon gewundert, als er vorhin bei uns eintrat. Denn als der Krieg begann, war er Soldat, und jetzt läuft er in Zivil umher."

Die Soldaten horchten auf. Wo wohnte dieser Pierre Ralleaux? Wenn er die Gelegenheit benützt hatte, die Uniform wegzuwerfen, so gab das doch sehr zu denken. Solche Individuen konnte man bei diesen Zeitverhältnissen nicht frei umherlaufen lassen, denn ihnen war alles zuzutrauen. Es war aber dies Mal zu spät, um den Patron noch zu erwischen. Er war in einer nahegelegenen Fabrik beschäftigt gewesen, aber die war geschlossen, und über die früher darin beschäftigt gewesenen Arbeiter nichts mehr zu ermitteln.

Einige Tage waren verstrichen, für den nächsten war der Weitermarsch des Regiments in Aussicht genommen worden. Die Militärmusiker versammelten sich in ihrer „Stammkneipe", wie sie nun schon genannt wurde, zu einem Abschiedsschoppen, und es sollte auch eine Portion guten Essens dazu geliefert werden. Wenn man draußen im Felde war, dann konnte Schmalhans leicht Küchenmeister werden. Rose war ausgeschickt, um einzukaufen. Sie kam nicht zurück. Der Wirt schickte nach ihr aus, sie war nicht zu finden. Jetzt begann ein allgemeines Suchen, an dem mit den Nachbarn auch die Soldaten teilnahmen. Endlich hatte man Erfolg. In einem Torwege, den sie durchschritten hatte, um sich den Weg abzukürzen, wurde das Mädchen bewußtlos und blutend gefunden. Sie hatte einen Messerstich in die Brust bekommen. Die Wunde war nicht gerade tödlich, aber die Stimmung unter den Gästen war getrübt. Alle hatten sie das fröhliche Mädchen gern gehabt. Früher, als man beabsichtigt hatte, kehrte man nach Haus zurück. Am nächsten Tage verließ das Regiment die Stadt, es ging an den Feind.

— — — — — — — — — — —

Das war ein heißer Tag für den Vizewachtmeister Jegusch gewesen, aber so recht ein Gefecht nach seinem Herzen. Von der Stirn lief ihm das Blut herunter. Es sah schlimmer aus, als es war, und nach einem regelrechten Verbande fühlte er sich ganz wohl. Den Arzt, der ihn ins Lazarett schicken wollte, bat er, ihn bei der Eskadron zu lassen. „Bei meiner Heilhaut," meinte er lachend, „ist in ein paar Tagen von der Schramme nicht das geringste mehr zu sehen. Da lohnt es sich ja gar nicht, die Leute im Lazarett zu bemühen." Und er setzte seinen Wunsch richtig durch.

Es war, weiß Gott, doch ein Hochgefühl, den wackeren Gaul unter sich, in die Russen hineinzureiten und ihnen zu zeigen, was deutsche Reiterkraft vermag. Die feindliche Kavallerie war viel stärker als die Deutschen gewesen, es waren noch dazu die ersten Garderegimenter des Zaren gegen sie angeritten. Da war eine rechte Kampfstimmung durch die deutschen Schwadronen gegangen, als sie erfuhren, was ihnen gegenüberstehe, denen wollten sie zeigen, was deutsche Hiebe bedeuten.

Und die Wut war zum Kampfzorn hinzugekommen, der heiße Schrei nach Rache und Vergeltung für die Untaten, die von den Kosaken auf deutschem Boden begangen worden waren. Den Garden des Zaren sollte bewiesen werden, daß jeder feindliche Soldat mitverantwortlich war für das, was die wilden Horden verrichtet hatten. Und der Vizewachtmeister Wilhelm Jegusch tat noch einen besonderen Racheschwur, er dachte an das Telegramm seines Vaters: „Wir sind Bettler!"

Fast starr war der Gesichtsausdruck der Reiter, mit dem sie dem ersten Anprall auf den Feind entgegensahen. Nur dann und wann zuckte es aus der Soldatenseele empor in heller Glut, und die Augen sprühten die Gedanken wieder, die sich im Innern regten. Ein harter Zug lag um den Mund, die Lippen waren meist schweigsam geschlossen. Die Aufregung der Erwartung verbannte alle unnötigen Bewegungen. Sogar die Pferde merkten etwas von dem Sturm in der Brust ihrer Reiter, unruhiges Schnauben und Scharren war überall.

Der Kanonendonner war in der Nähe, Infanterie war zum Schützenfeuer ausgeschwärmt. Beide Waffen taten mehr wie ihre Schuldigkeit. Aber heute, das stand fest, hatte die Kavallerie die Hauptaufgabe, da mußten Lanzen und Säbel den Moskowitern die Wege weisen.

(Fortsetzung folgt.)

Rühren das Doppelte an Hinterlist bei, setze etwas kleingutes Ehrgefühl hinzu, vermische das Gewonnene mit einem viel Teil geistiger Armut, die zuvor mit einer Messerspitze voll Heuchelei abgedämpft worden ist, vermenge das ganze im Tiegel der Treulosigkeit, schütte etwas verderbten Dichtergeist hinzu, lasse die Mischung zehn Monate lang über dem Feuer der Bosheit, lasse die Mischung zehn Monate lang über dem Feuer der Bosheit, schöpfe etwa sich bildendes Ehrgefühl vorsichtig fort und das berühmte italienische Nationalgericht „Frutti d'Italia" ist fertig. Man stelle es tunlichst schnell kalt.

Gefr. C. Müller, Gelegenheitskoch.

* Am verflossenen Mittwoch tagte unter dem Vorsitz des Herrn Kgl. Kammerherrn von Heimburg die **Kommission für Gemüsebau und Gemüseverwertung des Nass. Landes-Obst- und Gartenbauvereins** im Kreishause zu Wiesbaden. Hier folgende wichtige Fragen wurde berichtet: Herr Geh. Regierungsrat Wortmann-Geisenheim: „Anregungen zur Schaffung einer deutschen Küche". Herr Lehrer Müller-Höchst am Main: „Vorschläge für die Einrichtungen und den Betrieb von Kriegsküchen für die Obst- und Gemüseverwertung". Kgl. Garteninspektor Junge-Geisenheim: „Bevorstehende Arbeiten im Obst- und Gemüsebau". Die Ergebnisse der Beratungen werden den Zweigvereinen des Landesvereins bekannt gegeben; auch durch die Fach- und Tagesblätter gelangen sie zur Kenntnis weiterer Kreise der Bevölkerung im Regierungsbezirk Wiesbaden.

* Die **Handwerkskammer Wiesbaden** wählte an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Obermeisters Jung-Frankfurt den Zimmermeister Carstens-Wiesbaden. In der Vollversammlung wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Regierung nach Beendigung des Krieges die Vorarbeiten zur Errichtung der Gewerbeförderungsanstalt wieder aufnehmen werde. – Die Aufträge an Heereslieferungen, die die Kammer den Handwerkern des Bezirks verschafft hat, dürften bereits den Betrag von 3½ Millionen Mark ausmachen.

* Der langjährige **Hofgärtner im Homburger Kaiserlichen Schloß, Karl Merle**, ist in Braunfels, wohin er nach seiner Pensionierung verzogen war, im Alter von 77 Jahren gestorben. Viele werden sich des stets heiteren und liebenswürdigen Herrn noch erinnern.

* Die Bestimmung der in den Schalterfluren der Postanstalten aushängenden Bekanntmachung Nr. 1, wonach infolge des Kriegszustandes bis auf weiteres **verschlossene Privatbriefsendungen nach und von Elsaß-Lothringen** und die in dieser Bekanntmachung namentlich aufgeführten **ausländischen Postorten** zur Postbeförderung **nicht angenommen** werden, wird von den Auflieferern der Sendungen vielfach nicht berücksichtigt. Die Bestimmung ist noch voll in Kraft. Wenn private Briefsendungen des inneren deutschen Verkehrs nach und von den bezeichneten Gebietsteilen verschlossen aufgeliefert werden, müssen sie den Absendern zurückgegeben oder wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt daher im eigenen Vorteil der Absender, solche Sendungen nur offen aufzuliefern.

* **Schloßborn**, 12. Juli. Die **Jugendwehr Schloßborn-Cuppertshain** hatte sich gestern nach Wiesbaden begeben, um den dortigen Kameraden einen Gegenbesuch abzustatten. Dabei wurden der Schützengraben der dortigen Wehr und sonstige Sehenswürdigkeiten Wiesbadens besichtigt, worauf die Rückfahrt und dann der Heimweg angetreten wurde.

* **Fischbach**, 11. Juli. Im Bezirk der Goldschmidt-Rothschen **Jagd** wurde am Samstag ein in einem Kornfelde sich aufhaltendes **Reh** von einem **Hund** aufgejagt und gehetzt. Der Jagdaufseher Herr Schmitt stellte als Besitzer des Hundes einen Einwohner aus dem benachbarten Rupperthain fest, woselbst auch das getötete Wild zur Versteigerung kam. — **Mittels Schlinge** erbeuteten anfangs des Jahres in gleichem Jagdbezirke zwei Einwohner aus Sindlingen einen **Rehbock** und sandten den Braten ihren Frauen in die Heimat. Jetzt erst kam der Vorfall durch eine inzwischen entstandene Uneinigkeit der beiden Ehehälften zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft. Die von derselben eingeleitete Untersuchung ergab nach Feststellung der Polizeibehörde, daß die Täter inzwischen zu den Fahnen einberufen worden sind, so daß das Strafverfahren vorerst eingestellt werden mußte.

* **Kleinschwalbach**, 10. Juli. Zum **Schiedsmann** für die Gemeinden Kleinschwalbach und Mammolshain wurde Herr Gemeinderechner **Anton Weil** von hier ernannt.

Voraussichtliche Witterung

nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins.

Dienstag, 13. Juli: Abnahme der Bewölkung, meist kühl, nordwestliche Winde.

Lufttemperatur. (Celsius.) Höchste Lufttemperatur (im Schatten) des gestrigen Tages + 19 Grad, niedrigste Temperatur der vergangenen Nacht + 12 Grad, heutige Lufttemperatur (mittags 12 Uhr) +16 Grad.

Kriegsteilnehmer und Kirchensteuer.

Über die Kirchensteuerpflicht der Kriegsteilnehmer hat der Evangelische Oberkirchenrat folgendermaßen entschieden: Durch den vorübergehenden Hinzutritt des Reservisten oder Landwehrmannes zu einer Militärkirchengemeinde infolge seiner Einberufung zu einer militärischen Uebung oder zum Kriegsdienst wird seine Zugehörigkeit zu seiner heimatlichen Kirchengemeinde und seine Kirchensteuerpflicht in ihr nicht berührt, da er seinen Wohnsitz in der Kirchengemeinde nicht aufgibt. Der Umstand, daß er für die Dauer seiner Zugehörigkeit zu dem aktiven Heere auch Angehöriger der Militärkirchengemeinde ist, bedingt keineswegs das Erlöschen seines kirchlichen Gemeindeverhältnisses und benachteiligt ihn in steuerlicher Hinsicht deshalb nicht, weil die Militärkirchengemeinde keine Steuergemeinschaft bildet. Wie der eingezogene Reservist oder Landwehrmann, welcher Kirchenältester oder Gemeindevertreter ist, infolge einer militärischen Uebung oder des Krieges diese Aemter nicht verliert, so bleibt er auch **kirchensteuerpflichtig**. An der Gültigkeit und Wirksamkeit der bestehenden Steuerbeschlüsse wird durch den Krieg nichts geändert.

Die Kinder des Dorfes rufen nach Hilfe!

Helfende Hände fehlen in diesen Wochen auf dem Lande. Die Arme der französischen und russischen Kriegsgefangenen sind kein vollgiltiger Ersatz für die unter den Waffen stehenden Bauernväter und Söhne. Unsere Bauernfrauen und Töchter leisten Außergewöhnliches. Die deutsche Ernte auf den Feldern und Aeckern unterscheidet sich nicht viel von den Ernten früherer Jahre. Das hat mit ihrer Arbeit die Bauersfrau getan. Nun aber braucht die Frau auf dem Lande Hilfe und zwar Hilfe aus der Stadt. Wie im ersten Kriegsherbst werden auch in diesem Jahre wieder gerufen die jungen, anspruchslosen, naturfreudigen Söhne der Stadt, die ihre Muskeln straffen und im Schweiße ihres Angesichts helfen wollen, deutsche Kriegsarbeit zu leisten und das tägliche Brot unserem Volke zu schaffen.

Neu gerufen werden die städtischen Dienstmädchen und Kriegerfrauen vom Lande, die noch mit der heimatlichen Arbeit vertraut ihre Ehre darin suchen, für einige Arbeitswochen das Stadtkleid mit dem einfachen Arbeitsgewand des Dorfes zu vertauschen und auf diese Art ihrem Vaterland einen notwendigen, ehrenvollen Kriegsdienst zu leisten.

Gerufen werden vor allen Dingen tüchtige, uneigennützige Mädchen und Frauen aus der Stadt, die — der schweren ländlichen Arbeit nicht gewohnt — nicht mit den Armen, sondern **mit Kopf und Herz** der nunmehr überlasteten Bauernfrau hilfreich zur Seite zu stehen bereit sind. Die Tage stehen vor der Tür, wo die Erntezeit die Leute früh morgens um 4 Uhr aus den Häusern herausholt und fast den ganzen Tag draußen auf den Feldern hält. **Was soll in dieser Zeit, wo** die Mütter, ja auch die Großmütter außerhalb des Hauses schwere unermüdliche Kriegsarbeit fürs deutsche Volk leisten, **mit den Kindern geschehen?** Mangel an Aufsicht, Mangel an Pflege, Mangel an richtig zubereiteter Nahrung sind die Leiden der Dorfkinder im Kriegssommer 1915. Wer hilft die Leiden lindern? Wo Kinderschulen bestehen, ist der Not zum Teil abgeholfen, aber nur zum Teil. Denn auch in den bestehenden Kinderschulen fehlt es an pflegenden Hilfskräften, um die vermehrte Arbeit leisten zu können. Besonders schlimm sieht es dort aus, wo keine Kleinkinderschulen sind. Niemand hat in den Erntewochen Zeit, sich in der nötigen Weise um die Kinder zu kümmern. Die größeren sind auf der Straße ausgesperrt und die Kleineren in die Häuser eingesperrt. Die Not der Kinder ist groß. Doch wo Not ist, finden sich noch immer Nothelfer und Helferinnen. Sie müssen nur gerufen werden. Also rufen die Kinder des Dorfes nach anspruchslosen, kinderlieben, freiwilligen Helferinnen, Frauen und Mädchen aus der Stadt, die vermöge ihrer Ausbildung als Kindergärtnerinnen oder Pflegerinnen, oder vermöge ihrer Begabung und Neigung den Beruf zur Kinderpflege und Erziehung in sich tragen. Diese werden gerufen, während der Erntewochen an unseren Landkindern einen sozialen Kriegsdienst der Nächstenliebe zu tun.

Freiwillige vor!

Der „Kriegswirtschaftliche Ausschuß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung" Frankfurt am Main, Paulsplatz 10 ist bereit, die Vermittelung zwischen denen, die diesen vaterländischen Kinderdienst übernehmen wollen und den Gemeinden, die solche Hilfe brauchen, zu übernehmen. Beide Teile wollen ihre Angebote oder Gesuche umgehend an diese Stelle richten.

Literarisches.

Das große Feuer. Roman von **Richard Skowronnek.** Verlag Ullstein & Co., Berlin und Wien / 1 Mark. Der neue Roman Skowronneks, der die Handlung der „Sturmzeichen" fortsetzt, beginnt im unvergeßlich schönen Juli des Jahres 1914 und endet im August, der Zeit des frechen Kosakenüberfalls auf das sommerlich reife, der Schnitter harrende ostpreußische Land. Von derbem Zorn gegen die asiatischen Friedensstörer und treuer Liebe zur Heimat erfüllt, läßt uns der Dichter noch einmal alles erleben: die drückende Ungewißheit, bevor es losging, den gewaltigen Aufschwung der Geister, als die Mobilmachung des deutschen Volksheeres feststand, und die über Sorge und Zweifel der Kleinmütigen obsiegende, tapfere Zuversicht der jungen Scharen, die aus den Garnisonen an der Ostgrenze den russischen Mordbrennern entgegenzogen. Mit starker, unmittelbar wirkender Erzählungskunst sind die Konflikte gestellt, von denen, bis zur Aufhebung jedes Einzelschicksals durch die große, heilige Not, Glück und Leid der Hauptpersonen bestimmt werden. Ein männlicher Ernst, der manchmal die Tragik streift, ist diesem Roman zu eigen, doch auch ein freier guter Humor. In der Gestalt des kleinen Dragonerleutnants von Gorski, der hinter kecker Selbstverspottung den Kummer seines Herzen verbirgt und am ersten Gefechtstag, seinen Reitern voran, todverachtend in die Kolonnen der Feinde stürmt, hat Skowronnek ein von Heldentum verklärtes und dennoch im Tiefsten wahres Menschenbild geschaffen.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Tagesbericht.

Erfolge im Westen und Osten.

Im Südosten ist die Lage unverändert.

Großes Hauptquartier, 12. Juli. (W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Nordhang der Höhe 60 südöstlich von Ypern wurde ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt.

Der Nahkampf am Westrande von Souchez schreitet vorwärts. Der südlich von Souchez an der Straße nach Arras gelegene, viel umstrittene Kirchhof ist wieder in unserem Besitz. Er wurde gestern Abend nach hartem Kampf gestürmt.

2 Offiziere, 163 Franzosen

wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Bei Combres und im Walde von Ailly ging der Gegner gestern Abend nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Auf der Höhe von Combres gelang es dem Feind in unsere Linie einzudringen. Er wurde wieder hinausgeworfen. Im Walde von Ailly brach die feindliche Infanterie bereits vor unserer Stellung in unserem Feuer zusammen.

Nördlich der Höhe von Ban de sapt wurde ein Waldstück vom Gegner gesäubert.

Bei Ammersweiler (nordwestlich von Altkirch) überfielen wir eine feindliche Stellung in ihren Gräben. Die feindliche Stellung wurde in einer Breite von 500 Metern eingeebnet. Unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme einiger Gefangener, vom Feinde unbelästigt, in ihre Linie zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz

An der Straße von Suwalki nach Kalwarja in der Gegend von Lipina stürmten unsere Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von 4 Kilometern.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Aufruf!

An die Pensionäre und Rentenempfänger zur Teilnahme an der nationalen Arbeit.

Das Vaterland bedarf jetzt aller Kräfte, auch der sonst nicht mehr voll erwerbs- und arbeitsfähigen Männer. Die Zeit der angestrengten Erntearbeiten naht heran. Da darf keiner, der noch zu arbeiten in der Lage ist, zurückstehen. Keiner darf sagen: „Ich begnüge mich mit meiner Rente, meiner Pension und überlasse die Arbeit den übrigen noch voll arbeitsfähigen oder gar den Frauen und Kindern." Es geht alle an und keinem wird es zum Nachteil gereichen.

Ich gebe hiermit die Zusicherung, daß aus solcher vorübergehenden aushilfsweisen Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes keine Schlüsse auf die Arbeitsfähigkeit des einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung der Renten zu befürchten ist.

Darum richte ich an alle Pensionäre, Rentenempfänger und Invaliden die Aufforderung, nach Kräften mitzuhelfen, damit in den nächsten Wochen und Monaten die Arbeiten auf den Feldern ausgeführt, die Ernte geborgen, die neue Saat bestellt wird. Dann werden die Aushungerungspläne unserer Feinde weiter zunichte werden, wie es bisher geworden ist.

Wiesbaden, 5. Juli 1915.

Der Regierungs-Präsident:
v. Meister.

Jugendwehr.

Heute Abend 8½ Uhr Antreten zur Uebung an der Wohnung des Kommandanten.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Königstein (Taunus), den 12. Juli 1915.

Der Kommandant: **Ritter.** Der Bürgermeister: **Jacobs.**

Leihbibliothek des Vereins für Volksvorträge

Unentgeltliche Ausgabe von Büchern belehrender und unterhaltender Art für Erwachsene und Kinder jeden Sonntag, vormittags von 11—12 Uhr, und Mittwoch, abends von ½8—9 Uhr, im **Hotel Georg, Königstein,** Eingang Seilerbahnweg.

Frachtbriefe und Eilfrachtbriefe

sind stets vorrätig und werden in jedem Quantum abgegeben in der Buchdruckerei **Ph. Kleinböhl.**

Veranstaltungen der Städtischen Kurverwaltung

Dienstag, den 13. Juli 1915.

KONZERT

der

Künstlerkapelle Paul Weidig

Nachmittags 4—6 Uhr
im Park-Hotel und Kurgarten
Abends von 7½—9½ Uhr
im Hotel Bender.

Donnerstag, den 15. Juli, abends 8¼ Uhr,
im Hotel PROCASKY

Zaubervorstellung

der türkischen Zauberkünstler Abdul Hamid und Sanoba
mit neuen sensationellen Experimenten.

Eintritt 1,00 Mk. — Kurgäste und Mitglieder des Kurvereins haben gegen Vorzeigung der Mitgliedkarten freien Eintritt.

Samstag, den 17. Juli,

KONZERT

nachmittags von 4—6 Uhr
im Kurhaus Taunusblick (Eden-Hotel)
Abends von 7½—9½ Uhr
im Königsteiner Hof (Grand Hotel)

Bekanntmachung.

Die noch rückständige 1. Rate Staats- und Gemeindesteuer wird hiermit bei Vermeidung der Zwangsbeitreibung zu zahlen in gefällige Erinnerung gebracht.

Königstein i. T., den 5. Juli 1915.

Die Staatssteuerhebestelle: **Gläßer.**

Städt. Kurverwaltung : Wohnungsnachweis.

1. **Kleines Haus eventl. kleine Wohnung mit Garten (unmöbliert)** zum 1. Oktober d. Js. **zu mieten gesucht;**
2. **3—4-Zimmerwohnung (unmöbliert)** mit Zubehör ab August oder September auf **dauernd zu mieten gesucht.**
3. **Vom 3. August auf 5 Wochen möblierte Wohnung mit Küche (für 5 Personen und 1 Dienstmädchen) gesucht.**

Angebote möglichst sofort **Rathaus,** Zimmer 3.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen
am 31. August 1915, vormittags 10 Uhr,
an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 11 versteigert werden, die im Grundbuche von Königstein, Band 4, Blatt 137,
(eingetragener Eigentümer am 29. Juni 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Kaufmann Salomon Marx** in Frankfurt a. M.)
eingetragenen Grundstücke:

Gemarkung Königstein.

Lfde. Nr. 6: Kartenblatt 22, Parzelle 51 Hintere Dauterhohl, Acker 26 ar, 73 qm groß, Reinertrag 1.26 Tlr., Grundsteuermutterrolle Art. 591,
Lfde. Nr. 7: Kartenblatt 22, Parzelle 52 daselbst, Acker 1 ar, 69 qm groß, Reinertrag 0.08 Tlr,
Lfde. Nr. 15: Kartenblatt 18, Parzelle 137/6, Rendelwiesen, Wiese 17 ar, 55 qm groß Reinertrag 3.44 Tlr.,
Lfde. Nr. 16: Kartenblatt 18, Parzelle 138/6, daselbst, Wiese 10 ar, 62 qm groß, Reinertrag 2.08 Tlr.
Lfde. Nr. 17: Kartenblatt 22, Parzelle 139, Im Rombach, Wiese 5 ar, 88 qm groß, Reinertrag 0.69 Tlr.

Königstein i. T., den 8. Juli 1915.

Königliches Amtsgericht.

Ein günstiges Angebot für unsere Abonnenten

ist der

Kriegskarten-Atlas

10 Karten auf Taschenformat gefalzt, in dauerhaftem Einband,
Preis nur M. 1.50.

Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten wir unsern Lesern ein reichhaltiges und vorzügliches Kartenmaterial. Vor ähnlichen Ausgaben hat unser Atlas den Vorzug, daß er nicht nur **Uebersichtskarten der am Kriege beteiligten Länder,** sondern auch **Spezialkarten von Kriegsschauplätzen** bringt, welche ein genaues Verfolgen der Ereignisse ermöglichen. — Der Kriegskarten-Atlas wird nicht nur dem aufmerksamen **Zeitungsleser,** sondern auch **unseren Soldaten im Felde** sehr willkommen sein.

Druckerei Ph. Kleinböhl, Königstein im Taunus.

Sauberes, anstelliges

Mädchen

in Bäckerei **gesucht** bei **Johann Schmitt,** Hauptstraße 2, Königstein.

Arbeiter zum Ablegen der Mauerreste meiner Mühle **gesucht. Ph. Aumüller,** Oelmühlweg 27, Königstein.

Schreib-Block

je 100 Blatt gutes weisses Papier, in den Grössen von 10×15 cm bis 15×21 cm und zu den Preisen von 18 Pfg. bis 40 Pfg.
Ph. Kleinböhl, Druckerei, Königstein im Taunus.

Wohnung

zu vermieten.
Hauptstraße 31, Königstein i. T.

Erntestricke

in bekannt guter Qualität hat **zu verkaufen.**
Martin Keutner, Königstein i. T.
— Fernsprecher Nr. 116. —

Preis 5 Pfg. **Preis 5 Pfg.**

Kleiner

Taschenfahrplan

mit den Fahrzeiten der Eisenbahnen, Kraftwagen und elektrischen Bahnen sowie Farbenbezeichnung schönster Wanderwege im Hoch- und Vordertaunus zu haben bei

Druckerei Ph. Kleinböhl,
Königstein.

für

Bauhandwerker

zum Aufdruck der Firma
stets vorrätig

Lohntaschen
Wochenarbeitszettel
mit **Montag** oder **Samstag** beginnend
Rechnungsformulare
in ¹/₁₀ und ¹/₂₀ und Einlagebogen
Holzausmasslisten
in ¹/₁₀ und ¹/₂₀-Einlagbogen
empfiehlt

Druckerei Ph. Kleinböhl,
Königstein.

Lokal-Gewerbeverein Königstein.

Dienstag, den 13. Juli 1915, abends 8¼ Uhr, im **Hotel Procasky**

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission,
4. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder,
5. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Diese 2. Generalversammlung ist bei jeder Beteiligung beschlußfähig.

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.-, bei direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag Mk. 3.25, durch ein Postamt Mk. 3.05.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 6 Nummern in buntem Umschlag enthält und bei jeder Buchhandlung nur 50 Pfg. kostet. Gegen weitere 20 Pfg. für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastr. 5 zu beziehen

Die Sparkasse

des

Vorschussvereins zu Höchst am Main

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.— an in **unbeschränkter Höhe** und verzinst dieselben **vom Tage der Einzahlung** an bis zum Tage der Rückzahlung mit

3½ %.

Ferner nimmt der Vorschussverein **Darlehen** gegen Ausgabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mark 500.— an zu **3¾ %** bei halbjähriger Kündigung und zu **4 %** bei ganzjähriger Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Der Vorstand.

Auf sämtliche

Sommerstoffe, Damen- und Kinder-Konfektion, Herren- und Knaben-Strohhüte, Kinder-Südwester, Mützen, Hütchen

geben wir von Mittwoch ab

10 % Rabatt oder doppelte Rabattmarken.

Garnierte Damen- und Kinder-Hüte sind bis zu **50 %** im Preise herabgesetzt.

Beachten Sie unsere Fenster.

Kaufhaus Schiff :: Höchst a. M.,

Königsteinerstraße Nr. 7, 9, 11, 11a.

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag **Ph. Kleinböhl** in Königstein im Taunus.